

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Band: 21 (1931)

Heft: 3

Rubrik: Antworten = Réponses

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

blicken den Sieg für den Läufer entschieden, der freilich meist bis zur Dämmnacht erschöpft anlangt. An das Wettspiel schließt sich ein Trunk an, der von der unterliegenden Partei zu bezahlen ist.

Größeren Umfanges als die genannten Spiele waren die Osterumzüge, wie sie früher namentlich in Bern und Umgebung mit großem Gepränge stattfanden. Den Grundstock des Zuges bildeten gewöhnlich die Metzger in schmucker rot und grüner Tracht mit ihrem Osterochsen; ein Schwingfest und Eierleset pflegte sich anzuschließen. Aber diese prunkvollen Aufzüge sind nunmehr teils verschwunden, teils auf andere Daten, wie Fastnacht und Sechseläuten, verlegt worden. Bedeutsam ist aber jedenfalls das Umführen des Ochsen durch die Metzgerzunft (wie es auch in andern Schweizerstädten vorkommt). Denn es versinnbildlicht das Ende der Fastenzeit, den Beginn einer Zeit der Freude und des Genusses, dem man sich rückhaltlos hingibt. Dem Neuen gibt man auch dadurch äußerlich Ausdruck, daß man die Kinder neu kleidet, wie am Palmsonntag (s. v. S. 29 ff.). Wer in alten Kleidern erscheint, ist ein „Osterchälbli“, wie auch dem zuletzt Aufstehenden der gleiche Name zuteil wird.

Alles jubelt der neuerstehenden Natur zu, „denn sie sind selber auferstanden“ Ja nach altem, schönen Volksglauben geht selbst die Sonne an diesem Tage jubelnd auf. Ostern muß schön sein, sonst ist alles verfehlt: „Regen am Ostertag, bringt alle Plag“.

Wir sind für Berichtigungen, Nachträge und für Beantwortung folgender Fragen dankbar:

1. Kommen noch kirchliche Osterspiele vor?
2. Wird ein Christusbild an die Kirchendecke gezogen?
3. Wird Salz, Wasser, Feuer geweiht? (Beschreibung.)
4. Wie verwendet man die Osterföhlen?
5. Ist das Osterwasser heilkräftig?
6. Was glaubt man vom Osterläuten?
7. Was wird an Ostern kirchlich gesegnet?
8. Was für Kinderbräuche gibt es?
9. Was für Freudenfeste?
10. Osterpeisen und Ostergebäcke?
11. Bräuche und Glauben, die sich mit den Eiern verknüpfen?
12. Wo kommt das Eierlesen noch vor? (Beschreibung.)
13. Gibt es noch Osterumzüge?
14. Trägt man neue Kleider?

Antworten. — Réponses.

Othmarstag.

(S. Schweiz. Wde. 20, 84 f.; 21, 14.)

1. Im st. gallischen Rheintal „öthmerlet“ man an Othmar, also am 16. November, abends in allen Familien. Man sticht dann meistens ein neues Faß mit Most oder Birnen- oder Äpfelsaft an, ißt Brot und Nüsse und bleibt etwas länger auf, als gewöhnlich. Andere Ausdrücke als öthmerle und öperle sind mir nicht bekannt.

St. Gallen.

Dr. B. Kobler.

2. „Öperle“ ist ein uralter Brauch in der Gemeinde Tablat. Er stammt, wie meine Großeltern schon sagten, vom hl. Othmar her. Eine Legende erzählt von ihm, daß er in der Verbannung auf der Insel Werd bei Stein a. Rh. starb und dort begraben wurde. Zehn Jahre nach seinem Tode holten die Mönche von St. Gallen seine Leiche, die sie noch ganz unverfehrt fanden, von der Insel Werd ab, brachten sie in feierlichem Zuge nach St. Gallen und setzten

sie in der St. Johanniskapelle bei Bei dieser Fahrt verherrlichte Gott der Herr den hl. Othmar durch zahlreiche Wunder. Eines davon war folgendes: Als die Mönche den Leichnam in einem kleinen Schiffehen über den Bodensee abholten, nahmen sie ein kleines Fäßchen Wein mit, der aber nie ausging, sie hatten immer gleich viel. Daher wird der hl. Othmar immer mit einem kleinen Fäßlein dargestellt. Der alte Brauch „Öperle“ stammt daher, sagten meine Ahnen immer. Am Tag des hl. Othmar, den 16. November, wurde, hauptsächlich in den Bauernfamilien, „g'öperlet“. Am Abend zapfte der Vater ein frischtes Faß süßen Most oder Saft an. Groß und klein trank nach Herzenslust von diesem edlen Saft mit Zugabe von neuen Rüssen und Brot. So wurde alljährlich „g'öperlet“. Von einer ehemaligen Schülerin der Othmarschule in Tablat (St. Gallen).

St. Niklaustag.

Antworten aus Beringen (Kt. Schaffhausen).

1. Tritt der Niklaus in Einzelgestalt auf, und in welchem Kostüm?

Je nachdem man einen Verwandten oder ein Familienmitglied hat, das sich dazu eignet, kommt der Niklaus sichtbar. Er tritt als alter Mann mit „Chuder“-Bart, Mantel und schweren Schuhen (Holzschuhe oder auch Stiefel) auf, über die Achsel trägt er einen Sack und unterm Arm die Rute. Findet sich kein Klaus, so legen die Kinder vor dem Schlafengehen ein Bündelchen Heu für den Esel und einen Schnaps für den „Samechlaus“ vors Fenster, dazu einen Teller, worin der Klaus seine Gaben tun soll. Am Morgen ist dann das Ausgelegte verschwunden und im Teller sind nach dem Wunsch des Kindes die Gaben. Der Wunsch des Kindes lautet: „Äpfel, Bire, Zwegschte, Ruß, mach mer kan Verdruß“.

2. Hat er einen Begleiter?

Einen menschlichen nicht, wohl aber glauben die Kinder, daß er einen Esel mit sich führe.

3. Wie ist das Auftreten den Kindern gegenüber?

Der Klaus fragt die Kinder, ob sie brav gewesen seien. Gewöhnlich geben die Eltern Auskunft, der Klaus ermahnt, zückt eventuell auch die Rute, droht, er wolle die Kinder nächstes Jahr in den Sack nehmen und in den Schwarzwald tragen. Die Kinder müssen dem Klaus auch singen und aufsagen, dann leert er zur Belohnung seinen Sack aus, in dem sich außer Dürrobst heute auch Süßfrüchte und Backwerk befinden.

4. Wenn die Kläuse in Scharen umziehen: wie sind sie angezogen und was tun sie? — Kommt nicht vor.

5. Kommen Ausdrücke wie Klausenjagen, Klausshornen zc. vor?

In Beringen geht man „Samechlaus-Singen“. Die Kinder rotten sich zusammen und gehen in gewöhnlicher Kleidung vor die Stubentüren, nicht aber in die Stube, und singen irgend ein Lied, worauf ihnen dann Dürrobst und Grünobst verabreicht wird. Der Brauch ist nach und nach im Abgehen, nur die Geschäftsleute werden noch gerne heimgesucht.

6. Bringt der Klaus den Weihnachtsbaum?

Nein, er ist im Schwarzwald zu Hause und hat das Jahr durch Ruten zu machen.

7. An welchen Tagen zieht der Klaus um? — Am 6. Dezember.

8. Finden Niklausmärkte statt? — Nein.

Beringen.

R a h m, Reallehrer.

Redaktion: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12 und Dr. Jean Roux, Museum, Basel. — Verlag und Expedition: Schweiz. Gesellschaft für Volkstunde, Fischmarkt 1, Basel. — Rédaction: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, et Dr. Jean Roux, Musée, Bâle. — Administration: Société suisse des Traditions populaires, Fischmarkt 1, Bâle.